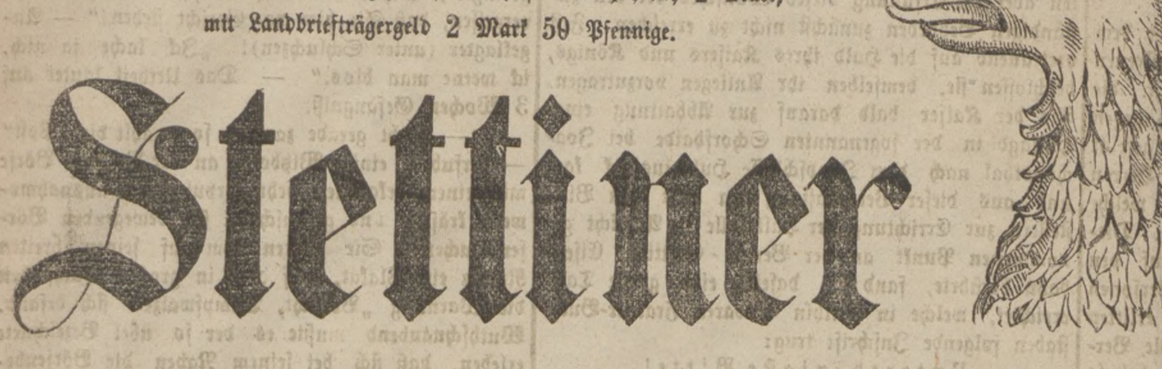


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 12. Januar 1879. Nr. 19.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Der „Reichs-Anzeiger" bringt in seiner gestrigen Nummer folgenden Erlaß:

Während Ich am 5. Dezember v. J. nach Meiner Heimath Berlin zurückkehrte und von der Berliner Bürgerschaft mit überaus glänzenden Huldigungen empfangen wurde, sammelten sich in Meiner Residenz aus allen Theilen des Deutschen Reichs und aus vielen von Deutschen bewohnten Punkten des Auslandes zahlreiche telegraphische und schriftliche Zurufe als Beweise der Theilnahme, mit welcher man Mich zu Meiner Genesung und zu der Thatsache, daß Ich die Regierung des Landes und die Leitung der Reichsangelegenheiten wieder übernahm, freundlich beglückwünschte. Diese Kundgebungen haben sich seitdem ununterbrochen fortgesetzt und beim Jahreswechsel einen weiteren Aufschwung genommen, indem sich zu erneuten telegraphischen und schriftlichen Zusicherungen treusinniger Sympathien kaum zählbare Gedichte, Musikwerke, Widmungen, Blüthensträuße, Kornblumenspenden, Stickereien und Kunstsachen von vielerlei Art gesellten. Von der Unmöglichkeit überzeugt, alle diese Aufmerksamkeiten, die Mich innig erfreut haben, im Einzelnen gebührend zu beantworten oder beantworten zu lassen, wünsche Ich auf öffentlichem Wege den Einsendern Meinen Dank zu übermitteln, und beauftrage Sie daher, zu dem Behufe diesen Erlaß alsbald zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 9. Januar 1879.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

Berlin, 11. Januar. Offiziös wird geschrieben:

„Die „Magdeb. Ztg." stellt an die Spitze ihrer gestrigen Nummer die, wie sie sagt, ihr aus sicherer Quelle zugehende Notiz, der Finanzminister habe nach einem Immediatvortrag beim König die Zustimmung zur Einbringung einer Vorlage behufs Quotisirung eines Theils der Personalsteuer erlangt. Wie uns versichert wird, ist die „sichere Quelle" ungenau berichtet und die Notiz in dieser Gestalt keinesfalls richtig."

Eine andere Version bringt heute die „Voss. Zeitung". Sie meldet das Folgende:

„Als der Finanzminister Hobrecht von Friedrichsruh zurückkehrte und unmittelbar darauf eine Audienz beim Kaiser hatte konnten wir melden, daß über die Frage der Quotisirung der direkten Steuern im preußischen Landtage eine theilweise Verständigung zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister Hobrecht erzielt worden sei. Ueber diese Angelegenheit erfahren wir von unterrichteter Seite jetzt folgende Details: Richtig ist, daß der Kaiser nach einstimmiger Zustimmung des Staats-Ministeriums seinen Finanzminister ermächtigt hat, im Landtage Erklärungen abzugeben, wonach für den Fall, daß der Reichstag die indirekten Steuern bewilligt und deren Ueberschuß dem preußischen Staatshaushalt zu Gute kommt, aber auch nur für diesen Fall, dem Landtage das Recht einer Festsetzung der Klassen- und Einkommensteuer für den Zeitraum von sechs Monaten eingeräumt werden soll. Man theilt uns mit, daß Herr Hobrecht bei Gelegenheit der Berathung über die zum Generalbericht des Staatshaushaltsetats pro 1879—80 in der Budget-Kommission gestellten Anträge Erklärungen nach dieser Richtung abgeben wird."

Die Lösung, welche nach diesem Berichte die Quotisirungsfrage finden würde, entspräche einem unlängst in der „Post" mit großem Nachdruck vertretenen Vorschlag. Die Klassensteuer ist bekanntlich auf 42 Millionen Mark kontingentirt, der Ertrag der Einkommensteuer beträgt nach dem Etatsentwurf pro 1879—80 über 31 Millionen; es würde sich daher darum handeln, von diesen 73 Millionen im äußersten Falle die Hälfte der Bewilligung des Landtages nach dem Bedürfniß der Ausgaben zu unterstellen.

Nach den uns zugegangenen Berichten hätte das Staatsministerium dem Grundsatz einer zuzugestehenden Beweglichkeit einer preußischen Steuer für den Fall der Bewilligung erhöhter indirekter Bezüge des Reiches zugestimmt und in Folge dessen der Finanzminister Sr. Majestät dem Kaiser einen bezüglichen Immediatvortrag gehalten. Es wären dabei die verschiedenen Möglichkeiten zur Sprache gekommen, einem solchen Grundgedanken Genüge zu thun. Der Kaiser hätte die von dem Staatsministerium genommene Stellung gebilligt. Eine Vorlage sei jedoch weder zur Zeit ausgearbeitet noch überhaupt reif. Vielmehr handelte es sich lediglich darum, die allgemeinen Grundzüge festzustellen, von welchen das Ministerium bei Behandlung der Sache im Abgeordnetenhause und demnächst im Reichstage ausgehen kann. Unter allen Umständen kann kein Zweifel existiren, daß ein großer Schritt zur Annäherung geschehen ist, soweit es die allgemeine Behandlung der Sache betrifft, wenn die Details auch noch in der Schwebe geblieben sind.

— Die preußische Zollpolitik von 1818 wird von dem Reichskanzler in seinem Schreiben an den Bundesrath vom 15. Dezember als Norm für sein Wirthschaftsprogramm herangezogen und es ist seitdem vielfach von jener Steuerreform geredet und geschrieben worden. In einem Artikel der heutigen „N. Pr. Z." wird an der Hand historischer Daten ein Blick auf jene weit zurückliegende Zeit geworfen. Wir entnehmen daraus folgende Sätze:

„König Friedrich Wilhelm III. war ein Mann von ausnehmend gesunden wirthschaftlichen Ansichten und von vornherein gegen das Merkantilsystem Friedrichs II. eingenommen, weil es den besonderen Nachtheil hatte, durch Schmuggel (und den Troß französischer Accisebeamten! Anm. der „Nat.-Z.") die Sittlichkeit zu untergraben. Bereits am 21. August 1802 beauftragte er den Minister von Struensee, ein Memoire über die preußischen Zollverhältnisse einzureichen; schon lange hege er die Besorgniß, daß bei Annahme von Zollsätzen auf alle und jede Waaren ohne Unterschied das indirekte Steuersystem ohne Noth und wesentlichen Ertrag drückender für die Unterthanen gemacht werde, als es zweckentsprechend sei und daß selbst bei vielen Artikeln die Erhebungskosten mehr betragen möchten, als die Staatseinnahmen. „Wenn ich erwäge, sagt der König weiter, wie es immer die Erfahrung bewiesen hat, daß die großen den Staatsbedürfnissen angemessenen Einkünfte nur von den ersten Lebensbedürfnissen und den gangbarsten Artikeln des Handels aufgebracht werden können und daß die Anzahl dieser Gegenstände sehr mäßige Schranken hat, so muß ich bei dem Anblick der bändereichen Accise und Zolltarife erschrecken. Obwohl daher Rücksicht auf die inländische Industrie zu nehmen sei, so halte er es doch für möglich, an der Hand der Erfahrung ein zusammenhängendes einfaches Tarifsystem zu entwerfen."

Bekanntlich wurden die beabsichtigten Reformen durch die lange Kriegsperiode von 1805 bis 1815 unterbrochen. Aber die im Jahre 1817 wieder aufgenommenen Arbeiten, welche die Gesetzgebung von 1818 und 1820 zu Tage brachten, lassen überall den Sieg der Tendenz erkennen, welche in dem vorstehenden Citat zum Ausdruck gekommen ist.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz wird dem „Standard" aus Pisoodin vom 7. d. Mts. gemeldet, daß die Kavallerie der Quettah-Kolonne am 6. d. einen Sieg über die Afghanen erfocht. Letztere verloren 24 Todte, 9 Gefangene und 20 Geschütze. 1200 Mann der afghanischen Kavallerie ergaben sich den Engländern. Der Verlust der englischen Truppen betrug 11 Verwundete. Wahrscheinlich in Folge dieses hat der Gouverneur von Kandahar, Afzal Khan, sein Heer aufgelöst und die Stadt verlassen am 8. d. war General Stewart noch einen Tagesmarsch von Kandahar entfernt. General Roberts, der sich durch die feindselige Haltung der Eingeborenen in Rustan bedroht sah, hat, wie offiziell aus Kalkutta von gestern gemeldet wird, seine weit zerstreuten Truppen zusammenziehen und den Rückzug nach Kuram antreten müssen. Aus Khost vom 9. d. wird dagegen dem „Standard" gemeldet, daß die Häuptlinge der Stämme, welche die Roberts'sche Kolonne angegriffen, um Verzeihung gebeten und dieselbe auch erhalten hätten.

— In Frankreich wird das Kabinet Dufaure allem Anscheine nach in seiner bisherigen Zusammensetzung am Dienstag vor die Kammer treten, wenn anders nicht der Kriegsminister Borel noch im letzten Augenblick das Unhaltbare seiner Stellung begreift und von seinem Posten als Kriegsminister zurücktritt. Das neue ministerielle Programm wird zwar nicht in allen Punkten den Wünschen der äußersten Linken entsprechen, welche insbesondere den unverzüglichen Erlaß einer allgemeinen Amnestie verlangt, dürfte aber in beiden Kammern der Unterstützung einer Majorität gewiß sein, zumal da die von Gambetta geforderte durchgreifende Reorganisation der Heeresverwaltung von Seiten des Kabinets keinen Widerstand finden soll. Ueber die Grundzüge des neuen Programms wird telegraphisch gemeldet:

Paris, 10. Januar. Die Hauptpunkte des gegenwärtig ausgearbeiteten Programms des Kabinets sind folgende: Das Kabinet wird weitgehende Maßregeln für Begnadigungen treffen, aber beabsichtigt nicht, ein Gesetz auf Erlaß einer allgemeinen Amnestie einzubringen. Das Kabinet erklärt sich ferner dafür, daß die Oberbefehlshaberstellen der Republik günstig gesinnten Generälen anvertraut werden sollen; eine allgemeine Maßregel bezüglich der Beamten soll nicht ergriffen werden, dagegen sollen die nothwendig erscheinenden Modifikationen in der Besetzung der richterlichen Stellen vorgenommen werden. Alle bestehenden Gesetze, durch welche neue Rechte des Staates zur Bekämpfung der klerikalen Eingriffe eingeführt oder die alten vertheidigt werden, sollen ausgeführt werden.

Wenn nach einem der „Nat.-Ztg." aus Paris zugehenden Privattelegramm in den maßgebenden Kreisen angenommen wird, daß ein Einverständniß zwischen der Regierung und der republikanischen Majorität erzielt werden wird, so birgt doch andererseits ein soeben von der Subkommission für die Untersuchung der Amtshandlungen des Ministeriums vom 16. Mai 1877 gefaßter Beschluß den Keim eines ernsthaften Konfliktes mit dem Marschall Mac Mahon. Diese Kommission hat nämlich laut telegraphischer Meldung ihre Arbeiten beendet und beschlossen, die ehemaligen Mitglieder des Kabinets in Anklagezustand zu versetzen. Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Chef der Exekutivgewalt sicherlich eher von seinem Posten zurücktreten als einer Verurtheilung seiner ehemaligen Rathgeber zustimmen würde. Freilich darf andererseits nicht unbeachtet bleiben, daß nach dem konstitutionellen Gesetze vom 17. Juni 1875 der Senat berufen wäre, über die Herren Broglie und Genossen abzuurtheilen, so daß die überwiegend aus gemäßigten Elementen bestehende Majorität des Senates in der Lage wäre, allzu scharfe Beschlüsse der Deputirtenkammer in geeigneter Weise abzuschwächen.

— Der Richtstollen des Gotthard-Tunnels hatte nach Mittheilung der „N. Zür. Ztg." am 5. d. M. auf beiden Seiten zusammen, die Länge von 12,241 Meter erreicht, folglich die Länge des Mont-Cenis-Tunnels um 21 Meter überschritten. Es blieben an diesem Tage noch 2679 Meter zu durchbrechen, welche, wenn der Fortschritt des abgelaufenen Jahres anhält (welcher 2540 Meter beträgt), im Laufe des Januars 1880 bewältigt sein können. Doch ist diese Voraussetzung nicht ganz sicher, denn nach den geologischen Aufnahmen wird man unter dem Kastelhorn auf eine ziemlich mächtige Schicht von Serpentin- und Hornblendeschiefer stoßen, welche keinen raschen Fortschritt gestatten wird. Die Mächtigkeit dieser Schicht läßt sich aber nicht genau bestimmen und daher ist eine Berechnung der Zeit des Durchbruches nur annähernd aufzustellen.

Ausland.

Paris, 9. Januar. Im Großen und Ganzen ist bei den Senatoren und Deputirten, wie die Verhandlungen in ihren Parteiversammlungen ergeben, der „Opportunismus" die Parole des Tages. „Zu warten, sich mäßigen, nicht überstürzen!" erschallt von allen Seiten die Mahnung. Morgen werden die vier liberalen Gruppen der Deputirtenkammer von ihren Delegirten einen Bericht entgegennehmen und danach ihre Beschlüsse fassen; aber diese werden sich schwerlich über das ministerielle Programm hinauswagen; dagegen wird das Drängen auf Beseitigung, und zwar auf „vollständige" Beseitigung aller Beamten, die sich gegen die Republik feindlich zeigen, mit jedem Tage entschiedener. „Sich feindlich zeigen" ist ein weiter Begriff, und da unter den Gambettisten nicht wenige gekränkt wurden und gar viele die Zeit zur Befriedigung ihres Ehrgeizes gekommen sehen, so kann es nicht fehlen, daß das alte Spiel: „Steh' auf, damit ich mich setze!" wieder in Aufschwung kommt. Daß auch in der Diplomatie die Gambettisten eine thätige Rolle zu spielen gedenken, hat ihr Führer in seiner Rede vor dem Zuchthauspolizeigericht ziemlich offen angedeutet: Challemel-Lacour, sagte er, sei in dem Augenblick verleumdet worden, als er zur Vertretung Frankreichs im Auslande ernannt werden sollte. (Man erinnert sich, daß von Challemel-Lacours Ernennung zum Gesandten in der Schweiz die Rede war.) „Die Stellenjägerei geht los!" klagte schon gestern der „Français"; die „Rép. Fr." entgegnet heute: „Ja, freilich, Frankreich will und wird die Intelligenzen und Talente der seligen konservativen Partei entbehren; es kann ohne sie leben und hat es 1875, 1877 nach dem 16. Mai und jetzt am 5. Januar ganz entschieden erklärt; aber der richtige Ausdruck ist Verwaltungssäuberung, nicht Stellenjägerei. Es liegt ja auf der Hand, daß neue Richtungen willige Beamten erfordern."

Die Frage ist nur, ob der Stellenwechsel nur da, wo es durchaus nöthig ist und ohne Ansehen der Person mit Anstand und Würde ausgeführt wird, oder ob die „Ideen" der Parteigänger, der Handelsreisenden Gambetta's und ähnlicher „junger Leute" und alter Schreier maßgebend werden sollen. So lange Dufaure Ministerpräsident ist und Waddington das Auswärtige leitet, werden die Ehrgeizigen nicht weiter kommen als es die Lage bedingt; aber eben deshalb werden diese auch jenen beiden Ministern das Leben möglichst sauer machen. „Alle nützlichen Veränderungen werden ihre Zeit haben," ruft der „Temps" den Ungeduldigen zu, „und dann möge man auch nicht vergessen, daß wir noch lange das Joch unserer Vergangenheit tragen werden."

Paris, 10. Januar. General Borel hat seine Entlassung noch nicht eingereicht. Die Schwierigkeit der Lage wird dadurch vermehrt, daß der Marschall Mac Mahon sich bis jetzt weigert, den Kriegsminister zum Rücktritt zu veranlassen.

Der erste Sekretär der französischen Botschaft in Berlin, Graf de Mouy, ist heute nach Berlin zurückgereist.

Buenos Aires, 10. Dezember. Der große argentinisch-chilenische Streit, welcher beinahe zum Kriege zwischen den beiden Republiken geführt hätte ist also wieder einmal beigelegt und der schon entblößte Degen kehrt in die Scheide zurück. Hüben wie drüben streut man den Staatsmännern, die das Wunderwerk vollbracht, Weihrauch, und der Präsident der argentinischen Republik macht sich das harmlose Vergnügen, zum zweiten Mal in diesem Jahre schön stilisirte und hochtönende Telegramme in alle Welt hinauszusenden, die den ängstlich harrenden Nationen verkünden sollen, daß der liebe Friede noch einmal glücklich gerettet ist. Was über die Bedingungen des Ausgleichs bis jetzt verlautet, ist das Folgende:

Am 8. Dezember wurde in Santiago de Chile zwischen den Bevollmächtigen Chile's und der argentinischen Republik ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem „die zwischen den beiden Staaten schwebenden Differenzen bezüglich der patagonischen Grenzfrage innerhalb des Zeitraumes von achtzehn Monaten durch den Schiedsrichterspruch einer aus zwei argentinischen und zwei chilenischen Staatsmännern zusammengesetzten Jury entschieden werden sollen. Falls eine Mehrheit zu Gunsten des einen oder anderen Theils unter den vier Richtern nicht erzielt werden kann, tritt ein durch gemeinsamen Beschluß zu ernennender fünfter hinzu, der entweder ein amerikanischer Staatsmann oder das Oberhaupt einer befreundeten Nation sein muß. Als Grundlage des schiedsrichterlichen Spruches soll das uti possidentis von 1810 gelten. Bezüglich des vorläufigen modus vivendi wird bestimmt, daß die Republik Chile Jurisdiktion in der ganzen Ausdehnung der Magelansstraße und ihrer Kanäle, die argentinische Republik dagegen längs der ganzen Küste des Atlantischen Oceans ausüben soll." Ueber die Auslieferung der Devonshire verlautet noch nichts Bestimmtes; man glaubt indeß allgemein, daß die chilenischen Behörden das Schiff seinen (nordamerikanischen) Eigenthümern zurückgeben werden.

Provinzielles.

Stettin, 12. Januar. Während dieses Jahres werden die Sitzungen des Provinzialrathes nach der Bestimmung des Herrn Vorsitzenden des Provinzialrathes von Pommern am 15. d. Mts., 19. Februar, 19. März, 16. April, 21. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. August, 17. September, 15. Oktober, 19. November und 17. Dezember stattfinden.

— Die Provinzial-Regierungen sind angewiesen worden, den von ihnen konzessionirten Auswanderungsagenten zur strengsten Pflicht zu machen, nur solche Verträge zur Beförderung von

Auswanderern zu vermitteln, in denen ausdrücklich ersichtlich gemacht ist, ob die Beförderung nach dem überseeischen Hafen direkt von dem Einschiffungshafen aus oder über welchen Zwischenhafen resp. über welche Zwischenhäfen zu erfolgen hat.

— In den Tagen von Sonntag den 31. August bis zum 7. September feiert die evangelische Allianz ihr Fest in Basel unter Vorsitz des Herrn Rathsherrn Sarasin in Basel, an den etwaige Anmeldungen zu richten sind.

— Die betheiligten Ministerien haben im Anschluß an ein Erkenntniß des Obertribunals aus Veranlassung eines Spezialfalles dahin entschieden, daß die §§ 3 und 8 des Fischerei-Gesetzes nicht auf solche Fälle für anwendbar gehalten werden können, in denen es sich um die Berechtigung zum Fischen zu des Tisches Nothdurft handelt. Es werden daher die Einwohner solcher Dörfer auch fernerhin zur freien Fischerei zu ihrer Tischnothdurft zugelassen sein.

— Die gestrige zweite Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schuhmacher Karl Wilh. Hermann Baum aus Glasow bot dadurch ein gewisses Interesse, daß der Angeklagte früher etwas ausgesagt, was sich in Wahrheit so zugetragen, wie er es beeidet, er aber trotzdem des Meineides angeklagt war, weil er, wie die Anklage behauptet, den Hergang weder gehört, noch gesehen haben soll. Der Thatbestand ist folgender: Die Grundstücke des Stellmachers Tiest, des Bäckers Kersten und des Schuhmachers Harbeck in Glasow grenzen aneinander und da Grenzstreitigkeiten auf dem Lande zwischen Nachbaren keine Seltenheit, so bestanden sie auch in Glasow zwischen Tiest und Kersten seit langer Zeit. Im April 1877 ließ Kersten durch seinen Knecht wieder einmal einen neuen Grenzpfahl einschlagen; als Tiest dies sah, eilte er hin und riß den Pfahl wieder heraus. Darüber wurde Kersten aufgebracht und schimpfte auf Tiest, wobei er u. A. auch das Wort „Spitzbube" ausstieß. Dies gab dem Tiest Veranlassung, gegen Kersten einen Injurienprozeß anzustrengen und Baum, in dieser Sache als Zeuge vorgeladen, beschwor in einem am 19. Januar 1878 vor dem hiesigen königlichen Kreisgericht anstehenden Termine, daß er den Streit aus dem Fenster der Werkstatt seines damaligen Meisters, des Stellmachers Harbeck, mit angesehen, auch die Beleidigung gehört habe. Dieser Eid soll wissentlich falsch geleistet sein, da es nicht möglich, aus diesem Fenster das Terrain zu übersehen, auf welchem der Streit zwischen Tiest und Kersten stattgefunden habe. Die Beweisaufnahme bot jedoch so wenig Belastendes gegen den Angeklagten, daß die Herren Geschworenen nach kurzer Berathung ihr Verdikt auf Nichtschuldig abgeben. Demgemäß erfolgt die Freisprechung des Angeklagten.

— Vor einigen Tagen explodirte der Kessel des Dampfkrahns auf der Freiburger Bahn, wodurch zwei daran beschäftigte Schlosser schwer verwundet wurden und nach dem neuen Krankenhause geschafft werden mußten. Die Ursache der Explosion ist wohl darin zu suchen, daß der Kessel geheizt wurde, als die Ventile noch gefroren waren.

— Laut einer telegraphischen Nachricht aus Köln fiel der Hauptgewinn (75,000 Mark) der Kölner Dombau-Lotterie auf Nr. 303,337.

— Am 28. Oktober v. J. hat die unverehelichte Day in Grabow a. O. ein Kind weiblichen Geschlechts geboren, das sie wenige Tage darauf einer Frauensperson im Alter von ca. 28—30 Jahren, mit hellblondem Haar und von großer, kräftiger Statur überlassen, die das Kind zunächst hierher gebracht hat. Seit dieser Zeit ist das Kind, das angeblich in einer gutsituirten Familie adoptirt werden sollte, verschwunden und ersucht die hiesige königliche Staatsanwaltschaft um Recherchen nach dem Verbleib des Kindes.

— Es läßt sich nicht streiten, daß bei dem jetzt eingetretenen Frostwetter durch das Nichtbestreuen der Bürgersteige mit Sand, Asche oder dergl. die Passage sehr gefährdet wird und daß vielfach gegen die darauf bezüglichen Polizeiverordnungen gefehlt wird. Wir wollen daher im Interesse der Herren Hausbesitzer eine Bekanntmachung mittheilen, welche der königl. Staatsanwalt zu Prenzlau erläßt. Dieselbe lautet: „In Folge der Eisglätte auf den hiesigen Trottoirs sollen kürzlich mehrere Personen gefallen sein und dadurch Körperverletzungen erlitten haben. Im öffentlichen Interesse werden alle Verletzten dringend aufgefordert, mir davon behufs strafrechtlicher Verfolgung der betreffenden Hausbesitzer wegen fahrlässiger Körper-Verletzung schleunigst Anzeige zu machen."

[] **Neumark** i./Pom., 1. Januar. Unser Kriegerverein feierte heute Abend das Kaiserfest, ein Dankfest zur Erinnerung an die gnädige Beschützung und Rückkehr unsers theuren Heldenkaisers. Der Konzertchor intonirte: „Lobe den Herren, den mächtigen König 2c." und feierlich ertönte der Gesang durch den dekorirten Plönzke'schen Festsaal. Der Festgruß unsers Vereins-Vorstehers malnte ernstlich zur Treue gegen Kaiser und Vaterland und schloß mit dem kräftigsten Hoch auf Se. Majestät. Und wie erhebend klang darauf die Volkshymne unter Orchesterbegleitung einer Kapelle des Regiments König Friedrich Wilhelm IV.! Nachdem dann einige Konzertpiecen sehr schön vorgetragen worden waren, führte der Herr Provinzial-Vikar Redlin durch seine warme Ansprache die Versammlung zur höchsten Begeisterung für den Landesvater, der uns, seinem Volke, von Neuem sei geschenkt worden; und dem innigsten Hoch auf Se. Majestät folgten weitere Konzertklänge, sowie bald darauf eine Rede des Herrn Oberamtmann und Amtsvorstehers Gründler-Heidchen. Mit, von Herzen gesprochenem, herzergreifendem Worte malte derselbe den Heldenkaiser in seiner überschwenglichen Liebe zu seinem Volke, in seiner selbstverleugnenden Pflichttreue, tiefen Demuth und Gottesfurcht; das that Jedem wohl. Verschiedene Hochs und zweckentsprechende Konzertstücke füllten den köstlichen Festabend. Um 9 Uhr begann der Ball des Vereins, dem sich auch Festgäste anschlossen. Um 4 Uhr Morgens endete die Feier, an der sich leider nur wenige Neumarker Hofbesitzer betheiligt haben.

Vermischtes.

— (Eine Warnungstafel als Bittschrift.) Man schreibt der „Deutschen Verkehrs-Ztg.": Zahllos sind die Fälle, in denen Hülfesuchende den Landesvater unmittelbar um Gewährung möglicher und unmöglicher Wohlthaten bitten, und gewiß sehr verschieden die Formen, in denen derartige Gesuche zum Ausdrucke gelangen, aber ohne Beispiel dürfte die Art und Weise dastehen, in welcher vor einiger Zeit Bewohner der Ortschaften Britz, Golzow und Joachimsthal im Kreise Angermünde, Reg.-Bez. Potsdam, ein für sie wichtiges Anliegen dem landesväterlichen Herzen nahe zu bringen wußten. Die genannten Ortschaften und deren Umgegend hegten den lebhaften Wunsch, an der Berlin-Stettiner Eisenbahn in der Nähe des Dorfes Britz, zwischen Eberswalde (früher Neustadt-Eberswalde benannt) und Chorin, eine Haltestelle für Personen- und Güterbeförderung eingerichtet zu sehen; sie vermochten aber die Erfüllung dieses Wunsches bei den zuständigen Behörden zunächst nicht zu erreichen. Fest vertrauend auf die Huld ihres Kaisers und Königs, beschlossen sie, demselben ihr Anliegen vorzutragen. Als der Kaiser bald darauf zur Abhaltung einer Hofjagd in der sogenannten Schorfhaide bei Joachimsthal nach dem Jagdschlosse Hubertusstock kam und aus dieser Veranlassung den von den Bittstellern zur Errichtung der Haltestelle in Aussicht genommenen Punkt an der Berlin-Stettiner Eisenbahn berührte, fand sich daselbst eine große Tafel errichtet, welche in weithin lesbaren Fraktur-Buchstaben folgende Inschrift trug:

Unterthänigste Bitte!
Wohin Du kamst, Tag oder Nacht,
Hast Segen Du dem Land gebracht;
Laß, Herr, auch uns in Ehrfurcht nah'n,
Und gieb uns an der Eisenbahn
Hier, wo Dein Fuß betritt das Land,
Ein Segens-Denkmal Deiner Hand,
Ein Wink von Dir, so wär's gescheh'n,
Wir brauchten nicht nach Neustadt geh'n;
Personen, Post und Güter schnell
Beförderte die Haltestell'!
Beseitigt wäre alle Qual
Für Golzow, Britz, Joachimsthal.

Wir wissen nicht, ob die Wirkung dieser drastischen Bittschrift mit der Erfüllung des Gesuches im Zusammenhange steht. Es ist aber eine bekannte Thatsache, daß das vorerwähnte Dorf Britz sich gegenwärtig nicht nur des „Segens" der gewünschten Eisenbahn-Haltestelle, sondern in Folge der Einrichtung derselben auch der mit dem Bestehen einer Postagentur am Orte verbundenen Annehmlichkeiten erfreut, so daß in Wirklichkeit „alle Qual für die Bittsteller beseitigt ist."

— Der vorsätzlichen Körperverletzung ist der Zeitungshändler Eck vor dem Berliner Stadtgericht angeklagt. Seinem Aeußern nach, wie er vor Gericht erscheint, scheint er viel eher ein Schornsteinfeger zu sein, jedoch führt er ein „wohlassortirtes" Lager von Zeitungen und Schriften aller Art unter seinem Rocke mit sich herum. Präs.: Sie sollen, als Sie aus dem N.'schen Restaurationsgeschäft hinausgewiesen wurden, so wüthend gewesen sein, daß Sie ein Ihnen entgegenkommendes Mädchen zu Boden schlugen, so daß dasselbe mit dem Kinn auf einen Topf fiel und sich eine Verletzung zugezogen hat. Ist das richtig? Angekl.: Ick weeß blos, daß ick wüthend war, weil se mir rausgeschmissen haben. Präs.: Weiter wissen Sie Nichts? Angeklagter: Nee, weil ick besoffen war. Präs.: Sie sollen allerdings ein unverbesserlicher Trinker sein. Weshalb betrinken Sie sich denn alle Tage? Angeklagter: Herr Jerichtshof! Wenn Sie 28 Jahre wären und wenn Sie trotzdem eine Frau besäßen, die ihre 58 uff'n Puckel hat, ick globe, Sie wären ooch nicht nüchtern! — Das kleine beschädigte 14jährige Mädchen erzählt den Vorfall ganz nach der Anklage. Präs.: „Ist denn die Wunde schlimm gewesen? Sind Sie nicht nach der Schule gegangen?" Zeugin (stolz): „Nein, ich gehe schon zwei Monate nicht in die Schule." Präs.: „Wie? So lange mußten Sie wegen der Verletzung aus der Schule bleiben?" Zeugin (noch stolzer): „Nein, seit 2 Monaten gehe ich überhaupt in keine Schule mehr." — Der Staatsanwalt beantragt 6 Wochen Gefängniß, worauf von der Anklagebank einige verschwommene Schluchztöne laut werden. Präs.: „Angeklagter, lachen Sie nicht noch; Sie scheinen zu vergessen, daß Sie hier vor Gericht stehen!" — Angeklagter (unter Schluchzen)! „Ick lache ja nich, ick weene man blos." — Das Urtheil lautet auf 3 Wochen Gefängniß.

— Nicht gerade zart — so erzählt die „Post" — verfuhren einige Witzbolde an der Berliner Börse mit einem bekannten sehr korpulenten, ausnahmsweise kräftig und geräuschvoll sich bewegenden Börsenbesucher. Sie klebten ihm auf seinen breiten Rücken ein Plakat, auf dem in großen Buchstaben die Warnung „Vorsicht, Dampfwalze" sich befand. Wuthschnaubend mußte es der so übel Bezeichnete erleben, daß sich bei seinem Nahen die Börsenbesucher um ihn herum zu großen Kreisen vereinten und lachend immer weiter vor ihm zurückwichen, bis ihn endlich eine verständige Hand von seiner Aufsehen erregenden Firmirung befreite.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. Januar. Die „Deutsche Zeitung" erfährt, der montenegrinische Minister Vrbica unterhandle in Wien wegen des Abschlusses von Verträgen betreffs des See-Sanitätswesens, sowie in Betreff von Hafenbauten in Antivari und in Betreff des Baues einer Straße von Antivari nach Spizza.

Ein Telegramm desselben Blattes aus Cattaro meldet, zwischen dem Kommissar der Pforte und dem Vertreter Montenegros sei ein Räumungs-Uebereinkommen abgeschlossen worden.

Petersburg, 10. Januar. Die Feststellungen des Budgets pro 1879 ergeben eine Balancirung der Einnahmen und Ausgaben. In die Ausgaben des Budgets pro 1879 sind die Zinszahlungen für die neue Orientanleihe eingestellt.

Petersburg, 11. Januar. Der „Golos" konstatirt, daß die 42 Millionen Rubel, welche pro 1879 das Plus des Ausgabeetats gegen 1878 bilden und zum größten Theil durch die neue Anleihe begründet werden, mehr als gedeckt werden durch neue Steuerauflagen im Betrage von 22 Millionen und zwar durch Aufschlag auf Stempelpapier 3,700,000 Rubel, Steuer auf Versicherungen 2,500,000 Rubel, Steuer auf importirte Baumwolle 3,500,000 Rubel, Steuer auf Eisenbahnfahrpreise 8 Millionen, Steuer auf qualifizirte Getränke 4 Millionen. Die weitere Deckung liegt in der Vermehrung der Einnahmen bei der Getränkesteuer, taxirt auf 15 Millionen, während im verflossenen Jahre diese Einnahme gegen 1877 um 23 Millionen stieg, und in Mehr-Zolleinnahmen im Betrage von ca. 10 Millionen, während diese Einnahme 1878 den Voranschlag um 30 Millionen überstieg.

London, 11. Januar. Graf Schuwaloff hatte gestern eine Konferenz mit dem Marquis von Salisbury, welcher hierauf mit dem Grafen Beaconsfield und dem Staatssekretär für Indien, Cranbrook, korrespondirte.

Newyork, 10. Januar. Die legislative Versammlung von Konnektikut hat den Republikaner Andrews zum Gouverneur gewählt.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

52)

Die Narbige drückte sich beide Hände gegen die Schläfe. Sie war plötzlich todtenbleich geworden.

„Buvard ist unversöhnlich," fuhr Lyprani fort, „und hat erst heute Abend wieder den Kampf von Neuem aufgenommen. Laß uns nun einmal den Fall setzen, daß er von dem Aufenthalte des Kindes in Maison hörte —"

„Mein Gott, mein Gott!" stammelte die unglückliche Mutter, ganz entsetzt bei dem Gedanken an diese Gefahr.

„Er ist ein sehr gewandter Polizist. Ich entschlüpfte ihm einmal, als er es nur noch für nöthig hielt, die Hand auszustrecken, um mich beim Kragen zu packen und das gedenkt er mir und wird deshalb nicht sehr peinlich in der Wahl seiner Mittel sein. Eines Tages, wenn Du nach Maison kommst, wird die Frau, die dort Dein Kind in Obhut hat, Dir weinend mittheilen, daß es ihr soeben geraubt ist."

Die Narbige war mit Blitzesschnelle von ihrem Platze aufgesprungen.

Ihre Schläfen pochten heftig, ihre Finger durchwühlten ihr Haar und ihre Augen schossen von Zeit zu Zeit glühende Blitze.

„Ach, das kann er unmöglich wagen!" rief sie endlich mit zusammengeschnürter Kehle aus. „Den Muth, einer Mutter ihr Kind zu rauben, hat er denn doch nicht. Das ist ein entsetzlicher Gedanke, nicht wahr, und Du glaubst selbst nicht daran?"

Lyprani ergriff die Hand des jungen Weibes und zog sie neben sich auf einen Sitz nieder.

„Höre mich an," fuhr er fort, „denn das ist noch nicht Alles."

„Was kann es noch Entsetzlicheres geben?"

„Ist Buvard erst einmal im Besitz Deines Kindes, so wird er Dich aufsuchen und weißt Du, was er Dir sagen wird? Das Leben Deines Kindes liegt in meiner Hand. Wenn Du redest, wenn Du uns sagst, was Du von Leo weißt, wenn Du behilflich bist, ihn aufs Schaffot zu bringen, so sollst Du Dein Kind, dessen Vater er ist, Deine Liebe, Dein Blut, Dein Leben, wieder haben. Wenn Du aber zögerst und auf Deinem Schweigen beharrst, so ist es um Deine Tochter geschehen und Du wirst sie nie wiedersehen. — Also wähle."

„O diese Elenden, diese Elenden!"

Die Narbige vermochte nichts weiter zu hören, ihr war das Herz gebrochen, ihre Kräfte waren zu Ende und sie sank mit gerungenen Händen zu Boden. Darauf entstand ein langes Schweigen, während dessen der Fürst Lyprani mit über der Brust gekreuzten Armen, gesenkten Hauptes und düsteren Blickes im Zimmer auf und ab ging. Von Zeit zu Zeit blieb er vor der Narbigen stehen und als er die schweren Seufzer, die ihrer Brust entstiegen, vernahm, preßten sich seine Lippen krampfhaft zusammen und seine Finger umklammerten schmerzlich seinen Arm. Endlich näherte er sich der Unglücklichen.

„Heloise," sagte er in einem Tone, dessen Härte er zu mildern versuchte, „Du mußt einen Entschluß fassen."

Die Narbige schüttelte das Haupt, als ob sie aus einem entsetzlichen Traume erwachte.

„Wer spricht zu mir?" stammelte sie. „Was sagtest Du?"

„Erinnerst Du Dich dessen schon nicht mehr?"

„Das arme, theure Wesen!"

„Das Kind ist uns Beiden gefährlich und muß unbedingt auf einige Zeit aus dem Wege geschafft werden."

„Wie ist das zu machen? Mein Gott, wohin soll ich sie bringen? Mir schwindelte der Kopf —"

„Gedenke der Gefahr, die uns droht, das Kind ist hier nicht mehr sicher und auch ich nicht, im Falle es Dir geraubt wird."

„Du glaubst also, daß ich dann fähig wäre, Dich zu verrathen?"

„Wer weiß."

„Aber ich liebe Dich, Leo!"

„Das glaube ich Dir."

„Und wenn das, was Du befürchtest, unglücklicherweise geschähe, wenn man mich in die entsetzliche Lage, zwischen Dir und Leona zu wählen, brächte — weißt Du, welches Opfer ich dann den Muth hätte zu bringen? Ich würde keinen Augenblick schwanken, sondern mich lieber tödten, als Dich verrathen."

10.

Das Spiel der Liebe und des Zufalls.

Der Fürst erwiderte nichts, er zog das junge Weib aber in seine Arme und hielt sie einige Augenblicke fest umschlungen.

„Du bist das treueste und hingebendste Weib", sagte er, „und ich möchte zwanzig Mal lieber sterben, als ein solches Opfer von Dir annehmen. Uebrigens bin ich meinerseits auch auf meiner Hut und in wenigen Monaten werden die letzten Befürchtungen, die uns heute noch quälen, gänzlich und für immer verschwunden sein. Laß uns also nicht übertriebenen Sorgen Raum geben, meine schöne Narbige und ich will nur noch des bevorstehenden Glückes, dem wir uns endlich werden in aller Ruhe hingeben können, gedenken.

„Uebrigens habe ich auch einen Plan, beruhige Dich also, noch ist unsere theuere Leona nicht in ihren Händen!"

Am darauf folgenden Abende gegen acht Uhr kam Buvard über die Brücke von Notre-Dame, ging die Quais entlang, überschritt die Seine in der Höhe der Brücke des Saint-Peres und erreichte endlich, indem er sich zur Linken wendete, den Place de la Concorde.

An der Biegung der Brücke, wo man nach der Deputirtenkammer abgeht blieb er stehen. Dort hielt ein Miethswagen, dessen Kutscher fest eingeschlafen war, so daß die Zügel auf dem Rücken der Pferde lagen. Das Thürfenster war herabgelassen und Buvard hörte vom Trottoir aus, wie eine Stimme seinen Namen rief. Er wendete sich um.

„Bist Du es?" fragte er sofort, sich dem Wagen nähernd.

„Wer glauben Sie denn, daß ich sei?" versetzte die Stimme.

„Erwartest Du mich hier?"

„Wie Sie sehen."

„So ist Alles bereit?"

„Ganz, wie Sie es bestimmten."

„Und ich kann ohne Weiteres einsteigen?"

„Wir warten nur noch auf Sie, mein Gebieter."

Buvard stieg auf den Tritt und sprang in den Wagen. Bei der schwankenden Biegung des Wagens, die Buvard durch seine Schwere verursacht hatte, fiel der Kutscher beinahe vom Bock und stieß deshalb einen heftigen Fluch aus.

„Gut. Das ist ein energischer Schlingel," bemerkte Buvard, „so etwas habe ich gern."

Er steckte den Kopf zum Fenster hinaus.

„Und nun," sagte er in heiterem Tone, „vorwärts, mein Freund, und morgen erhältst Du bei unserer Rückkehr zwanzig Francs als Trinkgeld, wenn ich mit Dir zufrieden bin."

Für den Kutscher bedurfte es nichts weiter und an der Weise, wie er seine Pferde streichelte, sah man bald, daß die Aussicht auf die glänzende Anerkennung ihren Eindruck auf ihn nicht verfehlt hatte. Er fuhr im Galopp los, durchjagte Paris wie ein Pfeil, stürmte über die äußeren Boulevards dahin und befand sich eine halbe Stunde später auf der Landstraße. Buvard hatte inzwischen eine Cigarre aus der Tasche gezogen, und sein Begleiter zündete, seinem Beispiele folgend, eine riesige Holzpfeife an.

„Das wäre gemacht," sagte Buvard, so wie er mit den Vorbereitungen fertig war, „wir haben nun zwei ruhige Stunden vor uns, in denen wir mit einander über unsere Angelegenheiten plaudern können."

„Das wird für mich von ganz besonderem Interesse sein," versetzte sein Gefährte, „denn, so wahr ich Mulot heiße, habe ich keine Ahnung von dem Zwecke dieser ebenso geheimnißvollen, als nächtlichen Fahrt."

„Wirklich nicht?"

„Ich muß der Wahrheit gemäß auch hinzufügen, daß es mir, da Sie bei der Sache betheiligt waren, überflüssig erschien, mir den Kopf über etwas zu zerbrechen, was Sie mir aufgetragen haben."

„Die Bescheidenheit ist der Duft schöner Seelen," versetzte Buvard, „trotzdem liegt mir aber daran, daß Du weißt, was Du thust, denn ich würde sogar ganz gerne Deinen Rath in dieser Angelegenheit hören."

„Herr, Sie überschütten mich mit Ihrer Güte!"

„Das sind alles Redensarten, also zur Sache! Du weißt doch, daß wir nach Maison, das Dir, wie Du mir sagtest, bekannt ist, fahren."

„Ich kenne es, wie meine eigene Tasche."

„Der Vergleich ist gut, jetzt ist aber der Augen-

blick gekommen, wo Du die Richtigkeit desselben bethätigen mußt."

„Ich bin bereit," sagte Mulot ruhig.

„In Maison lebt eine alte Frau, die dort, wie es scheint, trotz ihrer großen Armuth, hohe Achtung genießt. Sie heißt Mutter Nebours."

„Der Name ist mir wohlbekannt."

„Und weißt Du, wo sie wohnt?"

„Vom Bahnhofe aus die dritte Allee links, dann die vierte rechts und nach einer Viertelstunde steht man vor ihrer Thür."

Buvard gab ihm ein Zeichen des Beifalls.

„Diese Beschreibung ist sehr richtig, wenn man sich mit der Eisenbahn nach Maison begiebt," versetzte er, „wie aber, wenn man mit einem Wagen oder auf der Chaussee dort ankommt?"

„Dann ist es sogar noch einfacher," sagte Mulot. „In diesem Falle verfolgen Sie die große Allee zur Rechten, bis zum fünften Fußwege, der links abgeht und von dort erreichen Sie das Haus in zehn Minuten.

„Bist Du dessen gewiß?"

„Als ob ich den Weg selbst angelegt hätte," sagte Mulot.

„Und Du fürchtest nicht — daß — in dunkler Nacht."

„Nein! Verlassen Sie sich auf mich! Mir ist nur undenkbar, was Sie bei Mutter Nebours wollen."

„So höre denn. Du weißt, es handelt sich darum, die Narbige zum Reden zu zwingen. Diese Narbige hat vor vier Jahren ein Kind vom Fürsten Lyprani gehabt, und wenn man dasselbe auch nur auf einige Stunden in Beschlag nehmen könnte, so bin ich überzeugt, daß man von ihr das umfassendste Geständniß und die sichersten Beweis erlangen könnte."

„Dieses Kind befindet sich also bei der Mutter Nebours?"

„Ja, seit drei Tagen."

„Und Sie hoffen, daß die alte Frau es Inen aushändigen wird?"

„Wer weiß! Sie ist arm — und vielleicht mit Geld —"

Mulot schüttelte den Kopf.

„Ei, ei, mein Gebieter," versetzte er, „trotz Irer Auslassungen fürchte ich, daß Sie sich da Sand in die Augen streuen."

„Was meinst Du damit?"

„Ich meine, daß die Mutter Nebours lieber ganz Maison in Aufruhr bringt, ehe sie zuläßt, daß Sie ihr das Kind rauben."

„Giebt es denn keinen anderen Weg?" versetzte Buvard.

„Nun, ich gebe jedem anderen von vornherein den Vorzug," versicherte Mulot.

„Darüber müssen wir noch näher sprechen."

„Das läßt sich hören."

„Und wählen wir ihn, so fällt Dir dabei eine wichtige Rolle zu."

Mulot blies eine mächtige Rauchwolke auf und lehnte sich wohlbehaglich in die Sammetpolster des Wagens zurück.

„Sehen Sie, mein Gebieter," sprach er, „was hauptsächlich seit einiger Zeit die Anlagen, die die Natur mir verlieh, so günstig entwickelt hat, sind die Vertrauensbeweise, die Sie mir gegeben haben, und ich sage mir oft: wenn Buvard, der eine Zierde seines Standes ist, sich herbeiläßt, Deine Kräfte zu verwenden, so muß er finden, daß etwas aus Dir zu machen ist."

Mulot stockte. Seit einigen Augenblicken sprach der Kutscher von seinem Sitze herab und sendete seine kräftigsten Flüche in die Nacht hinaus, bis endlich der Wagen einen so heftigen Stoß erlitt, daß er nahe am Umfallen war.

„Das dachte ich mir!" schrie der Kutscher. „Das ist dieses Vieh von Rigolet. So geht es jedesmal und man findet ihn nie nüchtern."

Mulot wollte die Nase zum Fenster hinaus stecken, um zu sehen, was geschehen war, Buvard hielt ihn aber gewaltsam davon zurück.

„Nur keine Unbesonnenheit," sagte er. „Ich glaube doch nicht, daß Du den Leuten, denen Du auf der Landstraße begegnest, Deine Photographie zu überreichen pflegst. Bleibe still in Deiner Ecke sitzen und versuche womöglich einen Blick in den Wagen, der gegen den unseren angefahren ist, zu werfen."

Die Zurufe, Flüche und Drohungen dauerten indeß immer fort und es wäre zwischen Buvard's Kutscher und seinem Kollegen, den er mit dem Namen Rigolet angeredet hatte, vielleicht sogar zu Thätlichkeiten gekommen, wenn nicht plötzlich aus dem anderen Wagen eine Stimme gerufen hätte, die den Streit durchaus abschnitt.

„Nur vorwärts, vorwärts, und schneller wie bisher," rief die Stimme, die Buvard bekannt war, ohne daß er sich augenblicklich der Person, zu der sie gehörte, erinnern konnte, „wenn Du zögerst, weißt Du, was ich Dir verheißen habe."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emilie Friedrichs mit Herrn Ernst Krüger (Papenhagen).
Geboren: Eine Tochter Herrn J. Prengel (Stargard).
Gestorben: Frau Beate Ahrens (Leist). — Katharina Maria Regelsdorff (Anklam).

Stettin, den 11. Januar 1879.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 14. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Bewilligung von 27 M. 20 Pf. pro Jahr zur Beleuchtung des neuen Marktes und Heumarktes während der Frühstunden an den Wochenmarktstagen. — Ein Gesuch, betrifft die Herabsetzung der Steuern. — Nachträgliche Bewilligung von 30391 M. 92 Pf. an Mehrausgaben bei der Wasserleitung pro 1877/78. — Genehmigung der Zuschlagsertheilung über die Verpachtung des Holzhofes Nr. 12 vor dem Ziegenthor und der Möllenwiese Nr. 2 auf 5¼ Jahr für 600 M. pro Jahr. — Genehmigung der Verlegung der katholischen Schule in das Vorderhaus der städtischen Turnhalle. — Wahl je eines Mitgliedes der 5. und 24. Armen-Kommission. — Wahl des Vorstehers für den 14. Stadtbezirk. — Genehmigung der Festsetzung des Beitrages zu den Verwaltungskosten für das Johannis-Kloster auf 5000 M. pro Jahr. — Nachbewilligung von 5000 M. für Herstellung der Frauen-Badeanstalt und der beiden Pachthöfe am Parnitzthor. — Bewilligung von 483 M. für die Station im alten Krankenhause pro 1. Quartal 1879; ferner von 500 M. zur Verlegung eines Gasrohres in der Oderthorstraße und von 28 M. 20 Pf. jährlich an Unterhaltungskosten für eine öffentliche Laterne daselbst. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts betreffs des Grundstücks Nr. 7 an der Berliner Chaussee und des Grundstücks Nr. 1b an der Apfelallee sowie einer von dem Grundstücke Pommerensdorfer Anlagen Nr. 74 abgezweigten Parzelle zur Größe von 15 a. 30 qm.

Nicht öffentliche Sitzung.

Wahl zweier Mitglieder der Klassensteuer-Schätzungs-Kommission. — Zwei Unterstützungssachen.

Dr. Wolff.

Bekanntmachung.

Bredow, den 8. Januar 1879.

Etwa 54 laufende Meter Bohlwerk sind auf der hiesigen Ablage, längs der Oder, complett zu liefern und soll diese Lieferung an einen der 3 Mindestfordernden in dem auf Montag, den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in der Registratur der unterzeichneten Behörde angesetzten Termine vergeben werden.

Unternehmer werden hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß Bauzeichnung und Kostenanschlag hier einzusehen sind.

Der Ortsvorstand.
Wolff.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Montag, den 13. d. M., Vorm. 10½ Uhr, sollen gr. Lastadie 34 hierselbst, Eingang vom schwarzen Gang, 10 Kisten Strahlenstärke, in Cartons gewogen, versteigert werden.

Stettin, den 10. Januar 1879.

Kölpin, Sekretair.

Am Freitag, den 17. Januar, treffe ich mit einem Transport

Ackerpferde

aus Jütland in Pyritz ein.

B. M. Heymann.

Concentrirtes Restitutions-Fluid,

vorzüglich bewährtes Mittel gegen Lahmheiten bei Pferden und Rindern, empfiehlt in Originalflaschen mit Gebrauchs-Anweisung

à Fl. 1 Mrk. 50 Pf.

H. Laabs,

Apotheker in Jacobshagen.

Ein Pianino, neu, prachtvoller Ton, steht billig zum Verkauf oberhalb der Schuhstr. Nr. 4. Hof 2Tr.

Der grosse Brand

in Wien.

welcher sämmtliche Fabriklokalitäten, Maschinerien etc. **der Ersten österr. Britannia-Silber-Fabrikgesellschaft** gründlich zerstörte, veranlasst selbe, nachdem die Wiederherstellung dieses riesigen Unternehmens **unerschwingliche Opfer kosten würde,** zur gänzlichen Auflosung. Behufs rascher Liquidirung werden daher die vom Brande geretteten Waaren um jeden Preis abgegeben, oder besser gesagt

fast verschenkt.

Für nur **13 Mark,** als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes, erhält Jedermann nachfolgende Artikel aus dem **feinsten gediegensten Britanniasilber,** welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20 Jahren nicht zu unterscheiden ist, und wird für das ewige Weissbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln feinster schwerster Qual,
6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,
6 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
1 Stück cchwerer Britanniasilber - Suppenschöpfer bester Sorte,
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
3 Stück feinste Britanniasilber-Eierbecher,
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Britanniasilber-Theeseicher.
33 Stück.

Alle hier angeführten 33 Stück **äusserst gediegener Britanniasilber - Gegenstände** kosten zusammen bloss **dreizehn Mark** und sind, so lange der Vorrath reicht, gegen Postvorschuss oder Cassaeinsendung zu beziehen durch das

Erste österr. Britanniasilber-Fabrikdepôt,

Wien, Radetzkystrasse 4.

Die Verzollung ist sehr geringfügig.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Berlin,

Centralbureau:

SW., Jerusalemerstraße 48,

befördert **Annoncen** aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellegesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe 2c. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck

geeignetsten Zeitungen

und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. **Rabatt** bei belangreichen Aufträgen. **Belege** resp Belegs-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. **Kostenvoranschläge** und Zeitungs-Verzeichniß gratis und franco.

In Stettin nimmt Her **H. Dannenberg,** Breitestraße 26-27, **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut** entgegen.

Magen- u. Darmkatarrh.

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Attest.) Seit vier Jahren litt ich an schrecklichen

Magenleiden,

wurde arbeitsunfähig und konnte nur noch langsam schleichen. Durch Ihre Kur ist mit Gottes Hilfe meine Krankheit gänzlich gehoben. Ich fühle mich daher verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Meine Leiden waren groß, ich konnte nichts genießen und mußte oft zu Bette liegen. Und so nehmen Sie nun, geehrter Herr, nochmals meinen herzlichen Dank für die Linderung meiner Leiden und Ihre mir geleistete Hülfe und ich wünsche, daß noch recht vielen Kranken und Leidenden geholfen werden möge.

Lübben a. d. Spree, Prov. Brandenburg, 12./8. 78.

Louise Joppich, Förstertochter.

Die eigenhändige Unterschrift ist anerkannt.

(L. S.) **Die Polizeiverwaltung Lübben.**

Trunksucht,

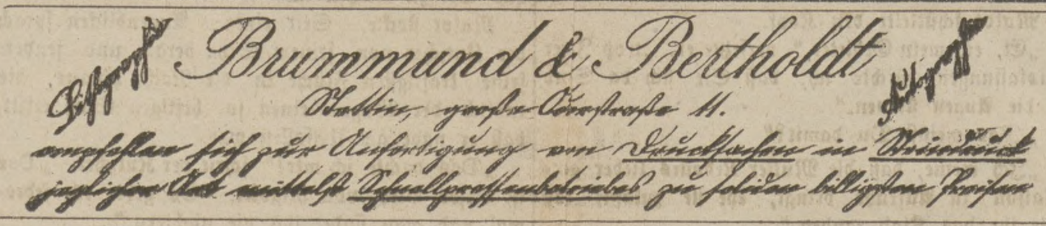
Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach 31jähr. Methode Heymann ND., früher London u New-York., z. Z. Berlin, SW, Yorkstrasse.

Damen-Mäntel

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten, der vorgerückten Saison wegen, empfiehlt bedeutend unter dem Selbstkostenpreise

Julius Monasch,

Stettin, obere Schulzenstraße 13—14.
Auswahlsendungen nach Außerhalb werden pünktlich besorgt.





Meine Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen sämmtlicher Systeme

empfehle dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung. Neue Theile berechne nach der ausliegenden Maschinerien-Preisliste, Arbeitslohn nach Zeit zu mäßigen Preisen.

Garantie für reelle Ausführung.

In Stettin **alleiniges Lager** der

Original-Singer-Nähmaschinen

für die Familie sowohl wie für sämmtliche zutreffenden Gewerbe in größter Auswahl. Alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen werden beim Ankauf von Original-Singer-Maschinen in Zahlung genommen.

Lager von **Garn, Seide, Zwirn** (für Schuhmacher und Sattler), **Oel** und **Nadeln** sämmtlicher Systeme.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co., New-York,

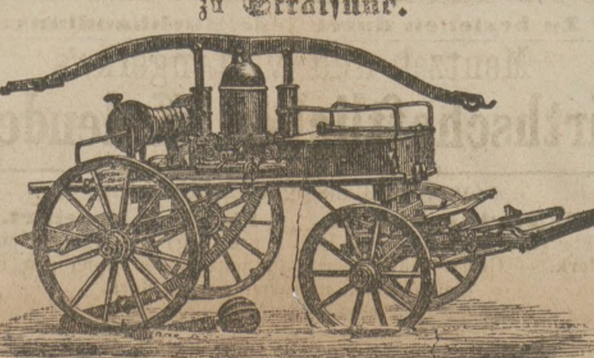
G. Neidlinger,

Stettin, 62, Breite-Straße 62.

Feuerspritzen

der Pommerschen Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Stralsund.

Die **Ventile und Kolben** sind in bestem Rothguß ausgeführt; dieselben sind **außerordentlich bequem zugänglich** und bedingen in ihrer einfachen und soliden Construction eine **große Leistung fähigkeit.**



Das Wagengestell ist sehr solide construirt und geben die entsprechend hohen Räder demselben die nothwendige leichte Transportfähigkeit. — Die durchgehenden eisernen Achsen halten Normal-Spurmaaß und der Vorderwagen ist vollständig durchlenkend!

3jährige Garantie für Leistungsfähigkeit und Solidität!

Die Feuerspritzen obiger Fabrik, welche genau nach den Prämiirungsbedingungen der Altpommerschen Landes-Feuer-Societät und der Neu-Vorpommerschen Feuer-Versicherungs-Societät angefertigt sind, halten wir in vorzüglicher Construction und solider Ausführung hiermit bestens empfohlen.

Preis-Cataloge und Lieferungs-Contracte stehen zur geneigten Verfügung.

Stettin, im März 1878.

Mattfeldt & Friederichs,
Bollwerk.



Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Schultz & Lübeke in Stettin.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Das für das Leder so ausgezeichnete Conservirungsmittel:

Gummithran von A. Schlüter in Halle a. S.,

zum **Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen** der Stiefeln, Pferdegeschirre und Wagenleder, à Flasche 30 Pf., 60 Pf. und 1 M. 20 Pf., ist zu haben:

In Stettin bei Herrn **Hermann Binte,** Bollwerk 36.
In Treptow a. T. bei Herrn **L. Wegener.**

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm scmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.

Niederlagen in **Stettin** bei den Apothekern **Fr. W. Marpuardt, W. Mayer, C. F. Schlüter** (Garnison-Apotheke) und bei **H. Lämmerhirt.**

Korpulenz,

wie abnorme Fettleibigkeit, Mängel der Büste u. Formenfülle entfernt, auch brieflich, anerkannt schnell und sicher **J. Hensler-Maubach,** Specialist u. Anstalts-Dirigent, **Baden-Baden.**



Friedr. Richter, gr. Wollweberstrasse.

Zu Wäschestickereien

große Auswahl v. **Schablonen;** jede **Bestellung** wird in **1 bis 2 Stunden** angefertigt. A. Schultz, Frauenstr. 44.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**

in **Hamburg.**

Wir zeigen den verehrlichen Mitgliedern unter Hinweis auf § 3 der Statuten an, dass die **Mitgliedskarten pro 1879** zur Einlösung bereit liegen.

Die Verwaltung.

Für mein **Manufactur-Geschäft in Bromberg** suche ich pr. sofort oder 15. Februar

1 tüchtigen Verkäufer, der das Zuschneiden von Arbeiter-Garderobe versteht, und

1 tüchtigen Verkäufer, der besonders in Damen- und Herren-Wäsche gearbeitet hat, Copie der Zeugnisse, freie Station, 360 bis 450 Mark Salair.

Carl Kurtz.

Lazareth-Verwalter.

Ein Mann in gesetzten Jahren (33), verheirathet, welcher seit mehreren Jahren als Heil-Gehülfe fungirt, den Krieg 70 u. 71 als Lazareth-Gehülfe mitgemacht, das Baden, sowie die Behandlung der Badenden kennt, und jetzt schon in einer Anstalt mehrere Jahre thätig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen von Aerzten und Directoren, eine passende Stelle. Reflectirende wollen gefälligst ihre Adresse mit Angabe der Gegend und Bedingungen unter Adr. **W. Möller,** Heilgehülfe, zu **Dahmen** bei Moltzow einsenden.

Deutsche Straße 14 kommt v. 1. Februar oder später eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet 2c., zur Vermiethung. Näheres durch **Friedr. Weylrecht,** Deutsche Straße 13.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 12. Januar 1879.

Die beiden Schützen.

Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Montag, den 13. Januar 1879:

Zum 6. Male:

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U.	50 M.	Mrg.
Berlin	do.	6 =	40 =	=
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 =	55 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8 =	30 =	=
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 =	42 =	Vrm
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 =	50 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 =	11 =	=
Berlin und Wriezen	Personenzug	12 =	— =	=
Berlin	Courierzug	3 =	35 =	Nm.
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 =	12 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 =	58 =	=
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5 =	30 =	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 =	40 =	=
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 =	50	=
Stargard	do.	10 =	50 =	=

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U.	28 M.	Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 =	18 =	=
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk Prenzlau	Personenzug	9 =	24 =	=
Berlin	do.	9 =	32 =	=
Berlin	Courierzug	11 =	4 =	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 =	21 =	=
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 =	52 =	=
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 =	23 =	Nm.
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 =	12 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 =	43 =	=
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 =	13 =	=
Berlin	Personenzug	8 =	47 =	Abd.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 =	45 =	=
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 =	21 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10 =	42 =	=

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U.	45 M.	Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 =	— =	Mitt.
Cüstrin	Personenzug	5 =	40 =	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U.	55 M.	Mrg.
Reppen	do.	12 =	50 =	Mitt.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 =	20 =	Abd.

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.